

wann sind wir...

...endlich da?



Vorspiel mit Orgel

Herzlich willkommen zum Gottesdienst
hier in der Auferstehungskirche!
Jetzt ist sie dann endlich da, die Adventszeit,
wo wir doch so lange schon warten
auf Frieden und Freiheit, auf Gerechtigkeit.

Aber was heißt schon: endlich da?
Das Warten ist ja noch gar nicht vorüber,
sondern fängt gerade erst richtig an.
Erst warten wir auf den Advent
- und dann heißt Advent uns zu warten.
Wo ist da der Unterschied?

Der Advent wirft schon ein Licht in unsere Schatten.
So soll unser Warten ein tätiges Warten sein,
voller Hoffnung und Verheißung,
kein Warten ins Leere, kein vergebliches Warten:

Denn Gott kommt, du wirst schon sehen!
In Jesus Christus will er uns begegnen
dass wir neu denken, glauben und wagen.
Im Heiligen Geist will er in uns und durch uns
gegenwärtig sein in dieser Welt und wirksam in dieser Zeit.
So feiern wir diesen ersten Adventsgottesdienst
im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Macht hoch, die Tür, 1 und 2 (F&L 179)

Gebet

Lied: Die Nacht geht zu Ende

Ref.: Die Nacht geht zu Ende, es nahet schon der Tag

1. Das Volk in Nacht und Sklaverei soll wissen, wer sein Heiland sei.
Ganz unerwartet kommt von fern der Menschensohn, der Morgenstern.
2. Zeichen an Sternen, Sonne, Mond. Wie bleibt die Erde da verschont?
So sagt uns Gott: erhebt euch dann, denn jetzt fängt eure Erlösung an.
3. Und wenn Unwetter niederfährt und nichts bleibt heil und unversehrt,
dann wisst in Angst und Todespein: der Tod wird nicht für ewig sein.
4. Schaut an den Baum, vom Wind zerzaust,
erstarrt und kahl, vom Sturm umbraust.
Der Frühling kommt: ein Reis entspringt, und Kraft durch alte Zweige fließt.
5. Ein Zweiglein, wehrlos und allein, ganz ohne Schönheit, Glanz und Schein!
Wer aber glaubt, dem sagt der Geist: "Immanuel" das Zweiglein heisst.
6. Der Name wird uns Leben sein. Ein Sohn wird uns gegeben sein.
Tut auf die Pforten, lasst ihn ein, denn er will euer Erlöser sein.

Habt Mut (Huub Oosterhuis)

Wird das düstere Land noch
wie ein Narzissenfeld
strahlend lachen und blühen?

Reckt die schlafenden Hände.
Stellt euch, geknickte Knie.
Habt Mut, ihr zitternden Herzen.

Er, der Einzige kommt,
befreit, macht wieder gut.
Lässt sich gelten. Keine Angst!

Er tut Quellen auf, entbindet
Zungen, Gesänge, Flüsse -
Felsgestein, du wirst ein Garten.
Wüste, du wirst ein Weg.
Er geht vor uns auf dem Weg.
Niemand wird sich verirren.

Lied: Nächstes Jahr, du wirst sehn

Bereitet dem Herrn den Weg

„Bereitet dem Herrn den Weg“, ist das nicht
das Motto im Advent?
Doch wir sind, wer wir sind,
und wo wir sind
räumen wir nur ein ungern
die Barrikaden zur Seite,
auf die wir so gerne gehen - wenn überhaupt.

Apropos Barrikaden:

Bei all den Baustellen hier und da und überall,
hat Gott eh keine Chance.
Wir haben dermaßen viele Baustellen auf dieser Welt:
Überschwemmungen, Feuer, Krieg,
- und allein schon in Dortmund (-> Karte)
dermaßen viel zu reparieren, zu verlegen,
aufzureißen und wieder zuzuschütten,
dermaßen viele Blindgänger im Boden, dermaßen viele marode Brücken,
dass es kein Wunder ist, wenn Gott sich verspätet.

Hügel ebnen und Täler füllen,
das machen wir nur für 'ne Autobahn.
Ohne Tempolimit,
das gibt's nur hier bei uns,
bedank dich bei der FDP.
Das wär's doch, lieber Gott:
hier kannst Du Vollgas geben,
es sei denn, Du willst nach Lüdenscheid.
Musst Du Schalksmühle raus.
Wie bitte? Nein,
mit 'nem Esel kommst Du uns nicht auf die Autobahn.
Das gefährdet die Verkehrssicherheit.
Heute würdest Du eh das Fahrrad nehmen,
eBike vielleicht, bist ja schon älter.

Doch warte noch, Du lieber Gott,
bis wir den Radweg fertig haben.
Sind 1000 Jahre für Dich
nicht eh nur wie ein Tag?
So lange wird es schon nicht dauern...

Bereitet dem Herrn den Weg,
macht hoch, die Tür, die Tor macht weit,
aber nur kurz, es zieht,
drum: besser wär's du kämst durch die Hintertür,
oder schickst einfach eine WhatsApp
mit Emoji,
damit wir wissen, wie's so geht.

Bereitet dem Herrn den Weg?
Wir räumen auf und warten ab,
wir räumen ab und warten drauf.
wer da wohl kommt, was da wohl kommt..
und warten ab, und warten ab, und warten ab und zu mal ab.

Lied: Ein Stern strahlt in die Weite, 1 (F&L 184)

Predigt

Weise aus dem Morgenland, Oliver Gies

Die einen warten ab, die anderen machen sich auf den Weg
wie diese seltsam weisen Sterndeuterkönige,
die mir gar nicht so weise erscheinen.
Doch: Wie weit ist es eigentlich
vom Morgenland bis Weihnachten,
oder besser: Vom Morgenland bis Bethlehem?

Wir können ja mal googeln.
Wo liegt noch gleich das Morgenland?
Nun gut, sagen wir mal, von Bagdad aus... —> Google Maps

Ok.: Das sind dann 224 Stunden, also 9 Tage durchmarschieren.
Naja, aber ein Püschchen wird doch wohl drin sein,
für essen, schlafen, Pipi machen.

Also sind sie wohl doch etwas länger unterwegs, trotz Dromedar.
Ach blöd, kann man gar nicht einstellen:
Auto, Fahrrad, zu Fuß, Zug und Flieger, aber kein Dromedar.
Nun, Dromedare schaffen so 33einhalb Km/h, Kamele sogar 64 Km/h,
dann aber nur für 10 Kilometer - immerhin.
Beim Großen Australischen Kamelrennen von 1988
legte der Gewinner 168 Kilometer am Tag zurück,
mit Essen und allem.
Dann wäre Bagdad-Bethlehem in einer Woche erledigt.

Aber ich schätze mal, die drei waren dann doch länger unterwegs.
- wir sind ja schließlich nicht beim Dromedarrennen, oder?

Dem Herrn den Weg bereiten - oder euch selber aufmachen, ihm entgegen.
Was ist Euch lieber?

Es kaum erwarten können, einander entgegen eilen,
wie der Vater dem verloren geglaubten Kind,
oder voller Neugier endlich mit eigenen Augen sehen, was verheißen wurde,
was werden soll und Segen bringt.
Suchen und finden, Platz schaffen und Aufbrechen,
beides gehört dazu.

Aber hier sind wir jetzt bei Leuten, die haben,
nun ja,
einen Stern gesehen.
Das soll, zumal in der Wüste, nicht so ungewöhnlich sein.
Ist ja nicht wie in Hörde,
wo die Sterne längst schon vom Himmel geholt,
überall herumstehen und liegen,
so dass dort oben kaum noch welche zu entdecken sind.

Über der Wüste aber, da sieht das so aus: —> **Wüstenhimmel!**

So, dann folgt doch mal dem Stern!

Was die Herren da gesehen haben wird dann wohl noch ne Nummer beeindruckender gewesen sein.

Einen aufgehenden Stern haben sie gesehen
und da ist ihnen ein Licht aufgegangen:

Ja, klar, das muss ein Neugeborenes sein, und nicht nur irgendein Neugeborenes, denn
wenn der Stern schon so eindrucksvoll ist, ist es sicher ein König.

Wie sie nun darauf kommen, es sei der König der Juden, bleibt rätselhaft, wie vieles hier.

Mir ist dieses Astrologenzeugs ja eh suspekt.

Aber die Typen waren gleich aus dem Häuschen, im wahrsten Sinne des Wortes,

jedenfalls nachdem sie ihre Dromedare gesattelt und noch ein wenig

Gold, Weihrauch und Myrrhe in den Satteltaschen verstaut hatten.

Und dann ging's los und weiter und weiter und weiter und noch weiter und... - Miep miep...

Für gewöhnlich begegnen wir den Sterndeutermagierkönigen ja tatsächlich erst im Januar,
also erst nach Jesu Geburt.

Meist kleben Sie uns kryptische Zeichen über die Tür, CMB

Christus Mansionem Benedictat - Christus segne diese Haus

- oder steht das doch für Caspar, Melchior, Balthasar, wie die Tradition sie nennt?

In der syrischen Tradition heißen sie Larvandad, Hormisdas und Gushnasaph.

In der Bibel haben die Magier keine Namen, es sind mindestens zwei, klar,

aber wie viele genau, steht nicht da.

Könnte sich auch um die Magierreisegruppe aus dem Nahen Osten handeln,

Betriebsausflug mit 'nem Daimler-Reisebus, um in Jerusalem nach dem König zu fragen,

diesem ominösen neugeborenen König der Juden.

Jedenfalls gibt es auch eine persische Tradition, derzufolge es gleich 12 Könige waren.

Und nur weil sie ihr Navi trotz Sterndeuterdiplom nicht richtig lesen konnten,

werden Sie unfreiwillig zu Komplizen der Mörder aller Jungen unter zwei Jahren in Bethlehem.

Denn hätten sie nicht völlig naiv dem Herodes einen Floh ins Ohr gesetzt

und seiner Machtgier damit unfreiwillig in die Glut geblasen,

wären die Familien in Bethlehem verschont geblieben

und Jesus hätte nicht schon als Säugling nach Ägypten fliehen müssen.

Es scheint fast so, als wäre der Stern auch nicht ganz zufrieden mit dem Ergebnis,

so dass er sich nun losreisst und ihnen auf den paar Kilometern bis nach Bethlehem

den Weg persönlich ausleuchtet.

Naja, seien wir nicht ungerecht:

Auf 1100 Kilometern nur um 10 Kilometer daneben zu liegen, das ist ja gar nicht mal so schlecht.

Jerusalem lag da aus verschiedenen Gründen näher als das Dörfchen Bethlehem, was ja verständlich ist.

Wohin hätten sie sich wenden sollen, wenn nicht an die Behörden.

Nun ist noch lange nicht Weihnachten und schon gar noch nicht Januar,
sondern erst erster Advent, wo es ja traditionsgemäß und auch in diesem Gottesdienst schon heißt:
Bereitet dem Herrn den Weg!
Was also machen die Magier, wie sie auch heißen und wie viele sie auch sein mögen,
hier in der Predigt? Sind ja keine Wegbereiter, oder? Stattdessen haben die sich selber aufgemacht.

Sie müssen irgendwann einmal aufgebrochen sein, lange vor Weihnachten,
in eine ungewisse Zukunft, auf eine lange, gefährvolle Reise - nicht ganz billig dazu.
Ohne zu wissen, was sie erwartet,
außer der Vermutung, es handle sich um ein Neugeborenes, ein Baby, einen Säugling.
Denn mal ehrlich: 1100 Kilometer zu Fuß oder per Dromedar
für den neugeborenen König eines fremden Volkes,
das ist mehr als Promibegeisterung.

Aber was ist es dann?

In der biblischen Tradition ist es gar nicht so schwer: Die Heiden kommen!
Die Heiden kommen, um den Jesus, den Messias Gottes anzubeten.
Sie kommen von fern und bereiten denen aus der Ferne den Weg,
Sie erfüllen damit gleich mindestens drei Verheißungen und Prophezeiungen auf einmal.
Diesmal wird das Volk Gottes nicht weggeführt in die ferne Verbannung - diesmal -
sondern die anderen Völker deuten die Zeichen, verstehen und kommen freiwillig.
Dass dieser neugeborenen König nicht in Palästen wohnt,
sondern in einer Hütte im Dorf, muss sie dann auch nicht mehr kümmern,
selbst wenn sie selber sicher schöner wohnen.
Immerhin bessern sie noch die Reisekasse mit königlichen Geschenken auf: Gold, Weihrauch, Myrrhe
Drei königliche Geschenke, drei Könige - ach, so geht die Rechnung!
Wenn Caspar den Weihrauch nicht aufgeraucht hat unterwegs, dann ist für jeden was dabei.
Und kaum im armen Stall geboren, ist Jesus schon reich!
wenn das Gold mal nicht gleich bei der Flucht draufgegangen ist.
Naja, vielleicht hat's noch gereicht für die Erstaustattung
und 'nen neuen Akkuschauber für den Papa.

Keine drei, keine Heiligen und keine Könige! Und das ist gut so!
Aber Leute, die sich aufmachen. Die losziehen, weil es sich offenbar lohnt.
Ob nun aus Neugier oder innerer Unruhe oder Solidarität oder Sterndeuterehre spielt keine Rolle.
Ich vermute ja, es ist Liebe zu ihrem Beruf und zu ihrer Berufung.
Einer Berufung, in der sich diese Liebe erfüllt und ihr Beruf endlich einen Sinn macht.
Sicher fragen sie sich unterwegs, ob sich die ganzen Strapazen tatsächlich lohnen.
Es gibt ja nicht mal ein richtiges Sightseeing in Jerusalem, trotz Audienz.
Keine Besichtigung im Tempel, wo Gott wohnt,
doch da kämen sie eh über den Vorhof für Heiden nicht hinaus, wenn überhaupt.
Stattdessen gibt's den direkten Zugang: Gott wohnt in ner Futterkrippe.
Dafür sind sie also losgezogen, irgendwann, lange vor Weihnachten.
Und kaum sind sie da, sind sie schon wieder weg, verstrickt in politische Machenschaften.
Dass sie sich damit einen Namen machen, oder gar Heilige genannt werden,
war sicher nicht geplant.
Sie wollten oder konnten nicht länger warten,
sie wollten die Zeichen nicht Zeichen sein lassen,
sie wollten kein Horoskop schreiben für die nächste Ausgabe der GALA,
sie wollten ein neugeborenes Kind sehen. Nicht mehr und nicht weniger.
Und dann sahen sie Gottes Gegenwart auf Erden, leibhaftig.

Mein Schwager Alfons hat ja letzte Woche eindrücklich geschildert wie Gott die Dinge fügen kann,
Impulse und Gedanken, Worte und Zeichen zueinander finden.

Damit Gott neue Wege zum und mit den Menschen gehen kann.
Damit Wegbereiter Wege bereiten und zugleich aufbrechen - damit beides zusammen kommt.
Damit Menschen Gott die Ehre geben und nicht gleichgültig bleiben.

Die Jungs hier sind nicht gleichgültig geblieben.
Sie finden Jesus, das Menschenskind und Gotteskind, und bringen ihm, was für seine weitere Reise nötig ist:
Geschenke für den König, den Priester und den Arzt. Hilfe für eine Flucht,
die es ohne sie gar nicht gegeben hätte.

Dafür brechen sie auf.
Sie werden unterwegs murren und zweifeln, umkehren wollen und zögern,
aber sie ziehen es durch.
Als sie losziehen, ist Jesus noch gar nicht geboren, sind selbst Maria und Josef noch auf Reisen.
Als sie ankommen, ist Jesus schon geboren, die Heilige Nacht haben sie verpasst,
ebenso wie den richtigen Ort. Aber darauf kommt es letztlich nicht an.

Sie müssen darum in einen anderen Advent gezogen sein, voller Hoffnung und Zuversicht und Erwartung,
mit nichts als dem Stern am Himmel. In einen tätigen Advent.

Ich weiß nicht, was kommt, was auf uns wartet, welche Hindernisse zu überwinden sind,
aber ich weiß: Es geht um Gottes Wirken hier mitten unter uns,
sein Kommen ist unser Kommen,
Sein und unser zur Welt kommen. Advent.

Darum los, wir haben eine lange Reise,
sicher fragen wir unterwegs, immer und immer wieder: Wann sind wir endlich da
und verweisen auf unsere Bedürfnisse und Zweifel - und darauf, dass wir keine Lust mehr haben.
Aber es gibt kein Zurück, und das ist gut so:
Wir haben vor uns ein gutes Ziel:
Wir werden sehen, was Gott tun will, wir werden ihn leibhaftig sehen, wirksam in dieser Welt.
Auf keinen Fall will ich das verpassen.
Dazu brechen wir auf in unseren Advent.

Informationen:

Exerzitien-Kniffe - Maria und Josef auf dem Weg

Gebete, Fürbitten, Unser Vater

Segen

Lied: Bewahre uns Gott (F&L 120)

Nachspiel Orgel